

S Hagrösli

Autor(en): **Abbondio-Künzle, Christine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **18 (1955-1956)**

Heft [3]: **Stimme uf der Läbesreis**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

S Hagrösli

Wit ewäg vom Staub und Lärme
Thronst du inre Wildnis din.
Do blüejest du so stolz und liebli
Wien e jungi Königin.

Wo dir d Freiheit wäiht om dStirne
Ist dis Läbe und dis Glück.
Rosig überhuucht dis Chöpfli
d Sonne mit me warme Blick.

D Binli chomet di go bsueche,
Gsiehnds di ime struppige Hag,
Und e munters Sommerlöftli
plaudret mit dir jede Tag.

Niemer chönt din Fride störe
I de stille Einsamkeit,
Wör din Duft di nöd verrote,
Stolzes Rösli, wit und breit.

Wer di aber wött entführe,
Brächt di inen heisse Zorn.
Tapfer wehrst di gäg de Gegner
Mit dim scharfe, gschleffne Dorn.

Nie, wie dini noble Schwöstere
Möchtest ime Garte stooh.
Dini Schönheit und dis Läbe
Müesstet tört drin schnell vergooh.

Immer wör di s Heiweh blooge
Noch em freie Wald und Feld,
Zmittst i erni witi Halle
Hätt de Herr di inegstellt.